

ARBEITEN MIT BEHINDERUNG: ALS AUTIST IN EINER IT-LOGISTIKFIRMA

Mit System und klaren Regeln

VON STEFAN LAKEBAND

Freimut Kahrs hat sein Abitur gemacht, er hat Volkswirtschaftslehre und Logistik studiert, im Gespräch wählt er seine Worte mit Bedacht. Dass er seit fast einem Jahr arbeitet, ist trotzdem etwas Besonderes. Denn Kahrs hat eine Entwicklungsstörung.

Wer den 47-Jährigen sieht, der erkennt nicht, dass er zu einer Gruppe gehört, die es schwer hat auf dem Arbeitsmarkt. Kahrs hat das Asperger-Syndrom, eine Variante des Autismus. Was für die meisten anderen Menschen selbstverständlich ist, ist für ihn eine Herausforderung: arbeiten in Großraumbüros mit verschiedenen Hintergrundgeräuschen, Besprechungen mit vielen Kollegen, spontane Planänderungen. „Auch Smalltalk fällt mir schwer“, sagt Kahrs. In der Schule habe er immer alleine Pause gemacht. Damals wusste noch niemand, dass Kahrs Autist ist. Die Diagnose bekam er erst 2016, rund drei Jahrzehnte später. Bis dahin sei er der „komische Kauz“ gewesen, sagt Kahrs. Der, der irgendwie anders war als die anderen.

So oder so ähnlich geht es zahlreichen Menschen in Deutschland. Wie viele eine Autismus-Spektrum-Störung haben, ist nicht ganz klar. Schätzungen gehen von einem Prozent der Bevölkerung aus.

Als Kahrs 2016 den Befund bekam, sei das ein Schock für ihn gewesen. Plötzlich sei da

„Wir wollen die Menschen nicht überfordern, aber auch nicht unterfordern.“

Sönke Callsen, IFD

dieses Stigma gewesen. „Und ich wusste: Das ist nichts, was man mit einer Therapie wieder wegbekommt.“ Dabei bedeutet die Störung im Fall von Kahrs nicht, dass er nicht selbstständig leben kann. Nach seinem Studium in München und Dortmund arbeitete er lange Zeit als Korrektor – bis die Stelle gestrichen wurde. Danach habe er immer mal wieder Bewerbungsgespräche gehabt. Eine Situation, die ihn stresste. Auch bei einigen Stellen – teils von der Arbeitsagentur vermittelt – sei ihm klar gewesen, dass die nichts für ihn seien. „Mit dem Kundenkontakt habe ich Probleme“, erzählt er. Oft falle es ihm schwer, im Dialog mit anderen Zwischentöne zu erkennen.

Nachdem 2016 klar war, warum das so ist, wandte sich Kahrs erneut an die Agentur für Arbeit – und die vermittelt ihn an den Integrationsfachdienst Bremen (IFD). Der hilft Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen, einen Arbeitsplatz zu finden, der ihren Fähigkeiten entspricht. Ist der gefunden, starten die Programmteilnehmer mit einem Praktikum – das im besten Fall in eine richtige Anstellung mündet. Unterstützung bieten dabei Jobcoaches.

Auch Kahrs hat so seine aktuelle Stelle gefunden. Anfang Januar startete er bei BVL Digital, einer Firma, die zur Bundesvereinigung Logistik gehört und dessen Mitglieder über digitale Angebote informiert, Podcasts und Webinare anbietet. Das Acht-Personen-Unternehmen ist noch recht jung und hat sich im Coworking-Space Weserwerk in der Überseestadt eingemietet. Der ist selbst ein Inklusionsbetrieb und beschäftigt sowohl Menschen mit als auch ohne Behinderung. Betrieben wird Weserwerk vom IFD.



Freimut Kahrs (rechts) an seinem Arbeitsplatz bei BVL Digital. Regelmäßig spricht er mit seinem Betreuer Sönke Callsen.

FOTO: KOCH

So kam auch der Kontakt zu BVL Digital zustande. An seinem ersten Tag in der neuen Firma erinnert sich Kahrs noch genau. Die Nächte davor habe er schlecht geschlafen – da er nicht genau wusste, was auf ihn zukommt. „Menschen sind häufig von Ängsten getrieben. Viele davon sind unnötig“, sagt Kahrs heute. Trotzdem sei er froh gewesen, dass eine Betreuerin vom IFD dabei war, um ihn an den ersten Tagen zu begleiten.

Schon früh habe er gemerkt, dass ihm die Arbeit Spaß mache und liege, sagt Kahrs. Er schreibt Texte über neue Technologien, die in der Logistik zum Einsatz kommen können, oder wertet Daten aus. Struktur, System, klares Vorgehen – das liege ihm, sagt Kahrs. Auch Sprachen zu lernen, fällt ihm leichter als anderen – weil die Systeme mit klaren Regeln sind, die sich erlernen und anwenden lassen. Neben Deutsch spricht er auch Englisch, hat Chinesisch und Japanisch gelernt.

Christian Grotemeier, Chef von BVL Digital, ist mit Kahrs und dessen Arbeit zufrieden. Seit Anfang Oktober ist der 47-Jährige nun ein fester Teil des Teams mit einer regulären Teilzeitstelle. Natürlich habe er sich anfangs gefragt, wie die Zusammenarbeit sein wird, ob es Probleme geben könnte. „Mein Team ist aber sehr offen und ich war sicher, dass wir das schaffen. Letztlich haben wir Herrn Kahrs nicht wegen seiner Behinderung eingestellt, sondern wegen seiner Fähigkeiten“, sagt Grotemeier. Denn einen besseren Kandidaten für die Stelle hätte er sich nicht wünschen können.

Kahrs selbst sagt über seine Arbeit, dass sie Abwechslung biete und er intellektuell ausgelastet sei. „Das ist auch immer unser Ziel: Wir wollen die Menschen nicht überfordern, aber auch nicht unterfordern“, sagt Sönke Callsen vom IFD. Er betreut den 47-Jährigen aktuell im Auftrag des Integrationsamtes Bremen, telefoniert oder trifft sich regelmäßig mit ihm, um über die Arbeit und Probleme zu sprechen.

Ein wichtiges Thema dabei: Stress. Kahrs ist leichter gestresst als andere Menschen. Von neuen Situationen etwa, von Ablenkung. Er weiß das alles, reflektiert regelmäßig, bewertet sein Stresslevel. Grün, gelb, rot – wie bei einer Ampel. Wird es ihm zu viel, nimmt er eine Auszeit. Im Büro hat er einen Rückzugsraum, er kann sich Zeit nehmen, um Situationen zu verarbeiten. „Auch meine Kollegen sind rücksichtsvoll und fragen nach meinem Wohlbefinden“, sagt Kahrs. Wahrscheinlich etwas mehr als bei Kollegen ohne Autismus – das nimmt der 47-Jährige an.

„Herr Kahrs hat eine besondere Rolle, und die darf er auch haben“, sagt Callsen. Seine Beschäftigung bei BVL Digital wird zudem über ein Programm der Arbeitsagentur finanziell gefördert. Es soll dafür sorgen, dass mehr Menschen mit Behinderung in Arbeit

kommen. Dass jemand wie Kahrs ein Studium und Fachkenntnisse mitbringt, ist laut Callsen aber eher die Ausnahme. „Es gibt viele, für die eine Ausbildung zu viel wäre, aber die zu leistungsfähig sind, um abgeschrieben zu werden“, sagt er. Auch diesen Menschen könne der IFD zu Stellen helfen, etwa in der Lagererei oder der Logistik.

Freimut Kahrs ist froh über seine Arbeit bei BVL Digital. Mit Blick auf die nächsten Jahre sagt er: „Es spricht nichts dagegen, dass ich hier weiterarbeite.“ Dort hat er einen Chef und Kollegen gefunden, die ihn so akzeptieren, wie er ist. Die vor allem auf seine Stärken schauen und nicht auf seine Schwächen.

Die Autismus-Spektrum-Störung

Autismus beschreibt eine angeborene und nicht heilbare Wahrnehmungs- und Informationsverarbeitungsstörung des Gehirns. Sie tritt in verschiedenen Ausprägungen und Schweregraden auf. Das Asperger-Syndrom gilt als eher milde Variante innerhalb des Autismuspektrums. Betroffenen fällt es schwerer als anderen Menschen, nichtsprachliche Signale zu deuten oder selbst zu vermitteln. Die sogenannten Inselbegabungen, wie sie häufig im Fokus von Filmen und Serien stehen und bei der in kleinen Teilbereichen wie etwa der Musik oder der Mathematik außergewöhnliche Leistungen erbracht werden, kommen dabei nur gelegentlich vor. STL

Von Armutsgefährdung deutlich stärker betroffen

VON BASIL WEGENER
UND STEFAN LAKEBAND

Die Corona-Krise trifft den Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung hart. Insgesamt waren im Oktober in Deutschland fast 174 000 Menschen mit Schwerbehinderung ohne Arbeit, rund 13 Prozent mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Das geht aus dem Inklusionsbarometer Arbeit der Aktion Mensch und des Handelsblatt Research Institute (HRI) hervor. Das Land Bremen schneidet im Vergleich gut ab. Hier lag der Anstieg bei 8,6 Prozent; laut Agentur für Arbeit waren zuletzt 1744 Menschen mit einer Behinderung arbeitslos gemeldet.

„Seit 2013 verbesserte sich die Arbeitsmarktsituation von Menschen mit Behinderung fast stetig“, sagt HRI-Präsident Bert Rürup. Doch Corona habe die Erfolge der letzten Jahre in kürzester Zeit zunichtegemacht.

„Allein von März bis April erhöhte sich die Zahl arbeitsloser Menschen mit Schwerbehinderung um mehr als 10 000.“

Auch von Armutsgefährdung sind Menschen mit Behinderungen deutlich stärker betroffen. So hatten zuletzt von den 12,8 Millionen Menschen mit Beeinträchtigungen 18 Prozent ein Einkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle. Das waren rund 2,3 Mil-

lionen Menschen in Deutschland. Zum Tag der Menschen mit Behinderungen an diesem Donnerstag werden daher Forderungen an die Bundesregierung lauter, mehr für die Betroffenen zu tun.

Der Bundesbeauftragte für Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel, wirft der Regierung indirekt Nichtstun bei dem Problem vor. Er fordert, „dass sie das Problem nicht nur erkennt, sondern auch mutig und rasch handelt“. Politik für Menschen mit Behinderungen ist bei Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) angesiedelt. Dusel hat in der Regierung unter anderem die Aufgabe, Rechtsänderungen anzuregen, kann aber nichts vorschreiben. Er ist selbst von Geburt an stark sehbehindert.

Dusel weist auf die Ausgleichsabgabe für Unternehmen hin, die keinen Arbeitnehmer mit Schwerbehinderung beschäftigen. Die Bundesregierung müsse die Ausgleichsabgabe erhöhen, fordert er. Bei dieser Abgabe

müssen Arbeitgeber etwas bezahlen, wenn sie eine vorgeschriebene Zahl von schwerbehinderten Menschen nicht beschäftigen.

Demonstration auf dem Markt

Zum Tag der Menschen mit Behinderung an diesem Donnerstag ruft der Arbeitskreis Bremer Protest zu einer Demonstration auf dem Marktplatz auf. Ab 14 Uhr werden ein Trommel-Künstler und Mitglieder des Blaumeier-Ateliers die Vertreter der Behindertenverbände unterstützen. Sie wollen auf die Lage von Menschen mit Behinderungen und psychosozialen Gesundheitsproblemen in der Corona-Pandemie hinweisen. Es gehe darum, „Interessen und Belange immer wieder in das Bewusstsein zu rücken, damit die Teilhabe und Selbstbestimmung nicht schrittweise zurückgedrängt werden“, sagt Joachim Steinbrück, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe behinderter Menschen. STL

Fordert von der Regierung rasches Handeln – der Bundesbeauftragte für Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel.

FOTO: FRANK KOCH



Ausgezeichnetes Bremer Handwerk

Virtuelle Preisverleihung



An die Unternehmerin Helga Dietz ging einer der Preise der Sparkasse und Handwerkskammer.

FOTO: SPARKASSE BREMEN

VON LISA BOEKHOFF

Bremen. Gerade im Handwerk spielt Tradition eine wichtige Rolle. Eigentlich war das „Mahl des Handwerks“ stets der Anlass, um Unternehmer auszuzeichnen – Tradition eben. In diesem Jahr musste die Veranstaltung ausfallen. Die Handwerkskammer und die Sparkasse haben ihre Preisverleihung dennoch gemeistert – virtuell per Video. Und das passt zur Auszeichnung selbst, weil sie schließlich „Innovatives Handwerk“ würdigt.

Erstmals vergeben wurde ein Ehrenpreis fürs Lebenswerk. Dachdeckermeister Lutz Detring, Gesellschafter und Geschäftsführer der Friedrich Schmidt Bedachung, erhielt die Würdigung für sein gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein. So hat Detring mit anderen Betrieben auch den „Bremer Dachdecker-Campus“ gegründet – einen neuen Lernort für Auszubildende.

In der Kategorie Umweltschutz ist mit Helga Dietz eine Pionierin in zweifacher Hinsicht ausgezeichnet worden. Als erste Frau in Norddeutschland hat sie in den 1990ern die Meisterprüfung als Kälteanlagenbauerin absolviert. Und als sie den Betrieb ihrer Eltern in Burglesum übernahm, stellte sie Klima- und Umweltschutz in den Fokus. Für Kunden von Dietz Kältetechnik sollen stets energieeffiziente Lösungen gefunden werden. Außerdem setzt Unternehmerin Dietz im Betrieb selbst auf Nachhaltigkeit – zum Beispiel mit einer Fotovoltaikanlage. Alle Emissionen werden kompensiert, sodass das Unternehmen klimaneutral arbeitet.

Für ihr gesellschaftliches Engagement ist Lene Siemer belohnt worden. Wie Dietz führt sie den Betrieb der Eltern: die Backstube in Bremen-Nord. Jedes Jahr bietet sie Praktikumsplätze für das Programm EQ an, um jungen Menschen den Einstieg in die Lehre zu ermöglichen. Das Unternehmen steht besonders für Vielfalt: 70 Menschen aus 16 verschiedenen Nationen arbeiten hier. Brokop Stahlbau ist derweil mit einem Preis für gelungene Nachfolge ausgezeichnet worden. Das Unternehmen geht auf die 1920 gründete Schlosserei und Schmiede von Theodor Brokop zurück und wird in vierter Generation geführt.

CUXHAVEN-BRUNSBÜTTEL

Elbfähre soll ab März Betrieb aufnehmen

Cuxhaven. Die Strecke Cuxhaven-Brunsbüttel soll eine neue Fährverbindung auf der Elbe bekommen. Das Unternehmen Elbferry GmbH will damit im März an den Start gehen. Geplant ist, dass die Fähre „Greenferry I“ im Drei-Stunden-Takt fährt. Die Fähre hat nach Angaben der Elbferry GmbH eine Kapazität von 212 Pkw oder 150 Pkw und 28 Lkw. Der Passagierbereich ist für 600 Personen ausgelegt. Die maximale Überfahrtdauer wird mit 60 Minuten angegeben. Zwischen Cuxhaven und Brunsbüttel eine Fährverbindung zu installieren, war in der Vergangenheit bereits mehrfach versucht worden. Als letzte Fährgesellschaft bot Elb-Link eine Verbindung an: Sie musste im November 2017 nach wenigen Monaten Insolvenz beantragen. PHA

NEUES WERK IN PEKING

Mercedes-Lkw werden bald direkt in China gebaut

Stuttgart. Daimler baut seine Präsenz auf dem Lastwagenmarkt in China weiter aus und lässt seine Mercedes-Benz-Trucks künftig direkt dort produzieren. Zusammen mit dem chinesischen Partner Foton investiert der Konzern gut 485 Millionen Euro in ein neues Lkw-Werk in Peking, wie er am Mittwoch mitteilte. Das Gemeinschaftsunternehmen baut bisher nur Lastwagen der Marke Auman, die eher in einem niedrigeren Marktsegment angesiedelt sind. Die teureren Mercedes-Benz-Trucks dagegen gibt es bisher ausschließlich als Import. Das soll sich nun ändern. DPA